

# WELTPOESIE ALLEIN IST WELTVERSÖHNUNG

ILYAS ÖZTÜRK

Universität Sakarya, Türkei

## Einführung

Kann die Weltpoesie wirklich die Weltversöhnung gewährleisten? Anscheinend vielleicht nicht. Aber der Satz wurde von dem berühmten deutschen Orientalisten Friedrich Rückert nicht umsonst ausgedrückt. Denn Rückert war ein Denker, Dichter und Orientalist, der fast 32 Fremdsprachen kannte und östliche Kulturen im deutschen Raum durch seine Verse bekannt gemacht hatte.

Ursprung der Interkulturalität oder Multikulturalität ist die Sprache. Sie ist immer das wichtigste Instrument beim internationalen „Kulturtransfer“ geworden.

Alle Seiten und Schichten der Interkulturalität erfolgen durch Sprache. In diesem Zusammenhang spielt selbstverständlich die Literaturwissenschaft eine sehr bedeutende Rolle.

Die EU hat mit der Deklaration des Jahres 2001, also im europäischen Jahr der Sprachen den Beweis dafür geliefert, welchen großen Wert sie der „Mehrsprachigkeit“ zuweist, indem auch Literaturwissenschaft ihre Funktion weltweit verbreiten kann.

Darum sieht die EU die „Mehrsprachigkeit“ als wesentliches Element ihrer Identität ebenso wie auch interkulturelle Verständigung und Kommunikation zwischen den Kulturen an. In diesem Rahmen wurden weltweit viele Veranstaltungen, wissenschaftliche Sitzungen und Tagungen veranstaltet. Auf diesen Veranstaltungen werden viele Romane, Novellen, Gedichte berühmter Autoren bekannt gemacht und interpretiert.

In diesem Zusammenhang kommen fremde Literaturen und Sprachen ins Blickfeld. Dass Orhan Pamuk den Nobelpreis bekommen hatte, wäre ein bedeutendes Beispiel dafür, dass die türkische Sprache und Literatur auf der Literaturwelt bekannt gemacht wird.

Darüber hinaus bezeichnet man heute die Mehrsprachigkeit als „Normalzustand“.

In der multilingualen und multikulturellen Zukunft Europas wird Monolingualismus als Schicksal; Bilingualismus und Multilingualismus hingegen als Chance bezeichnet. Ich halte den Ausdruck Friedrich Rückerts darum für so wichtig, da er den entscheidenden Weg für die Weltversöhnung mit dem Motto „*Weltpoesie allein ist Weltversöhnung*“ geschaffen hatte.<sup>1</sup>

Wenn man in diesem Jahrhundert Weltversöhnung, welche wir heute noch mehr als zuvor brauchen, gewährleistet, kann man dann von einer Anbindung oder Annäherung der Kulturen sprechen. Diese Annäherung der Kultur und auch der Wirtschaft kann nur durch Sprache beziehungsweise durch den Dialog hergestellt werden. Ohne Sprache kann man keinen Kontakt aufnehmen und keine interkulturellen Beziehungen leisten.

Nur durch die Sprache und die Literatur können die Friedensbrücken geschlagen werden. Ich möchte die dem Konzept dieser Diskussion entsprechenden Verse von Rückert zitieren:

---

<sup>1</sup> SCHIMMEL 1967.

„Sprachkunde, Lieber Sohn, ist Grundlage allen Wissens;  
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.“<sup>2</sup>

Die hier zitierten Verse und die darunter verborgenen Gedanken wurden von Friedrich Rückert vor fast hundertfünfzig Jahren ausgedruckt. Dass sie heute noch gelten, zeigt, dass die Literatur mit allen ihren Disziplinen zu der Weltversöhnung und zu dem Kulturtransfer viel beiträgt.

Rückert hat sich in seinen Werken und Argumentationen besonders über östliche Kulturen sehr um ein besseres, gegenseitiges Verständnis bemüht und beabsichtigt, dass unser Verständnis der Weltpoesie zur Weltversöhnung beitragen sollte.

Wir sollten uns vor allem darum bemühen, die Missverständnisse, Vorurteile abzubauen, damit unsere Welt ein bisschen Ruhe finden kann. Sonst wird die Unwissenheit der Herr, Vorurteile werden populär. Heute kämpfen meiner Meinung nach nicht die Kulturen, sondern Vorurteile.

Um diese weltweiten Probleme zu lösen, sollten wir fremde Kulturen näher kennen lernen und miteinander sprechen. Miteinander sprechen zu können kann in großem Maße dazu beitragen, den Frieden zu gestalten.

Manchmal werden wir über etwas falsch informiert, worüber wir vorher kaum Kenntnisse hatten. Dann fühlen wir uns aber irgendwie informiert. Hier möchte ich Sie, meine Damen und Herren, auf die Worte von Herder aufmerksam machen, der ein großer deutscher Denker war:

Um eine Nation zu beurteilen, muss man in ihre Zeit, ihr Land, ihren Kreis der Denkart und Empfindung treten, sehen, wie sie lebt. Wie sie erzogen wird, was für Gegenstände sie besingt, was für Dinge sie mit Leidenschaft liebt, wie ihre Luft, ihr Himmel, der Bau ihrer Organe, ihr Tanz, ihre Musik sei! Dies alles muss man nicht als Fremdling oder Feind, sondern als ihr Bruder und Mitgeborener kennenlernen.<sup>3</sup>

Die Auffassung Herders könnte ein ganz neues Tor in den Beziehungen zwischen Europa und den Ländern des Orients öffnen. Auch Goethe hatte erste Anregungen zur Entwicklung des Begriffes der Weltliteratur durch Herder erhalten.

Das heißt, die Grundsteine der Annäherung und Verständigung der westlichen und östlichen Kulturen sind vor vielen Hunderten Jahren gelegt. Das wurde durch Sprache, durch Literatur von vielen Denkern, Orientalisten hergestellt. (Wie Herder, Hamann, Goethe, Rückert usw.)

Ich möchte hier auch auf die interkulturelle Kommunikation eingehen, die auch durch die Sprache, durch die Literatur verwirklicht werden kann, worauf man in der ganzen Welt viel Wert legen sollte. Die interkulturelle Kommunikation wird an vielen Universitäten als interdisziplinäres Forschungsgebiet und als Studiengang über die interkulturelle Kommunikation angeboten. (u.a. in Chemnitz, Hildesheim, Jena, München, Salzburg und Wien)

Andererseits wurde dieses Jahr von der EU für „*Das europäische Jahr des interkulturellen Dialogs 2008*“ deklariert. Das zeigt auch unterdessen, dass der interkulturelle Dialog und die Kommunikation von sehr großer Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang

<sup>2</sup> PRANG 1963, 13-14.

<sup>3</sup> SCHIMMEL 1967, 9.

wurde eine „Konferenz über den interkulturellen Dialog durch Ausbildung und Unterricht“ am 18. November 2008 in Ankara veranstaltet. Im Rahmen dieser Konferenz wurden Meinungen und Erfahrungen der inländischen und ausländischen Teilnehmer/innen zur Diskussion gestellt.

Darüber hinaus möchte ich hier ein Beispiel von Annemarie Schimmel geben. Sie war Expertin für Multikulturalität, besonders für die östliche Kultur. Sie wurde kurz vor ihrem Tod mit dem Literaturpreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

Mein Bild vom Osten ist entstand nicht nur durch jahrzehntelange Beschäftigung mit den Erzeugnissen östlicher Literatur und Kunst, sondern mehr noch durch den Umgang mit einheimischen Freunden in aller Welt und aus allen Bevölkerungsschichten, die mich liebevoll in ihre Familien aufnahmen und mich mit ihrer Kultur vertraut machten.

Meine Dankesschuld ihnen gegenüber ist groß, und ich möchte heute einen kleinen Teil davon öffentlich abtaten. Für mich sind es Menschen wie die Solinger Türkin Mevlude Genc, die trotz der schrecklichen Morde an ihrer Familie keinen Haß auf die Deutschen empfindet. Sie sind es, welche jenen toleranten Islam verkörpern, den ich jahrzehntelang kennengelernt habe.<sup>4</sup>

Wenn wir in die Dankesworte von Annemarie Schimmel schauen, die sie damals vor dem Bundespräsidenten Roman Herzog hielt, dann begreifen wir ihre Philosophie und ihre Ansichten über die östliche Kultur und Literatur.

Hierbei geht es darum, die Gruppe zusammenzubringen, sie zu unterrichten, sei es mit Hilfe der Sprache, der Werkzeuge und nach der mündlichen Erinnerung, der Schrift und der Kunst.

Der auffallendste Konflikt besteht vor allem zwischen den westlichen und östlichen Kulturen, die aber bei genauer Betrachtung mehr Ähnlichkeiten als Gegensätze haben. Ein Sachverhalt, über den wir noch nicht genügend nachgedacht haben.

Heute kämpfen nicht Kulturen, sondern Unwissenheiten und Vorurteile in der Welt. Die Gebildeten, Wissenden kann man nicht gleichsetzen mit denjenigen, die kaum Weltwissen haben und manchmal mutiger als die anderen sind. Schimmel setzt fort: „Ich habe Istanbul Winkel um Winkel durch die Gedichte kennengelernt, die türkische Dichter seit fünf Jahrhunderten über diese zauberhafte Stadt geschrieben haben; Ich habe die Kultur Pakistans durch die Verse lieben gelernt, die dort in allen Provinzen widerhallten;“

Und als einem meiner Harvard Studenten das Unglück widerfuhr, zu den amerikanischen Geiseln (damals 1979) in Teheran zu gehören, änderte sich die Haltung seiner Wächter, als er persische Gedichte (Rumi, Hafis, Iqbal) rezitierte; Hier gab es plötzlich - zunächst für einen Moment - eine gemeinsame Sprache, die auch ideologische Gegensätze zu überbrücken half. Ich neige dazu, Herders Wort beizustimmen: "Aus der Poesie lernen wir Zeiten und Nationen gewiss tiefer kennen als aus dem täuschenden trostlosen Wege der politischen und Kriegsgeschichte."<sup>5</sup>

Hier helfen natürlich die Sprache und Literatur gegenseitig Vorurteile abzubauen und ideologische Gegensätze zu überbrücken. Eine entscheidende Rolle spielen hier der Dialog und die Kommunikation, die wir irgendwie trotz vieler Hindernisse durchführen

---

<sup>4</sup> SCHIMMEL 1995, H.85.

<sup>5</sup> Ebenda, H. 85

sollten. In diesem Zusammenhang stimme ich auch dem Kommentar von Wolfgang Thierse (ehemaliger Präsident des deutschen Bundestages) zu:

Es gibt keine feindlichen Kulturen. Das Unwissen über andere Lebensformen ist der Nährboden für die Extremisten, auf dem die Vorurteile und Feindbilder von Extremisten jeder Art gut gedeihen. Die voranschreitende Globalisierung führt unweigerlich zu einem intensiveren Austausch verschiedener Kulturen, der oft erwünscht und fruchtbar ist. Um das Mindeste und Wichtigste zu erreichen - friedliche Koexistenz - müssen wir lernen, kulturelle Differenzen und interkulturelle Spannungen auszuhalten...<sup>6</sup>

Wolfgang Thierse betont hier besonders die Bedeutung des "interkulturellen und des interreligiösen Dialogs", vor allem im Hinblick auf das friedliche Zusammenleben innerhalb der deutschen Gesellschaft, den wir aber auch in der ganzen Welt dringend brauchen.

Er geht davon aus, dass 15 Millionen Menschen in Deutschland Migrationshintergrund haben. Sie sind seit 1950 entweder selbst zugewandert oder als Kinder oder Enkel all jener zur Welt gekommen. Man sieht, dass Migration und Integration als Schlüsselbegriffe zur Gestaltung des deutschen sozialen Lebens gelten.

Man soll aber damit rechnen, dass der Dialog der Kulturen in diesem Prozess durchgeführt werden soll.

In diesem Zusammenhang soll auch eine Annäherung aus politischer Perspektive, aus wissenschaftlichem Blickwinkel und auf der Ebene individueller Lebenserfahrung ins Leben gerufen werden. Andererseits wird heute Integration noch stärker als früher in Deutschland diskutiert und gepflegt.

In diesem Rahmen nimmt die Ernst-Reuter-Initiative Stellung dazu und arbeitet in vielen Bereichen, wie in der Kunst, Bildung, Jugend, Kultur und Wissenschaft. Denn die internationale Freundschaft wird allein durch die Menschen geprägt, die irgendwie in allen Kulturen verwurzelt sind. Deswegen setzt die Ernst-Reuter-Initiative bei diesen Menschen an. Sie will diesem großartigen Potenzial mehr Sichtbarkeit und Raum geben, um zu zeigen, wie wichtig das Zusammenleben in unserer Gesellschaft ist und wie die Koexistenz in unserer Zeit funktioniert.<sup>7</sup>

In dieser Beziehung muss es auch dringend abgebaut werden, dass der Westen den Osten und der Osten den Westen einander gegenseitig als Feind betrachtet.

Wir als Weltbürger müssen dafür Mitverantwortung tragen.

Wenn heute die Rede vom Konflikt zwischen den Kulturen ist, denkt man zuerst an die östlichen und westlichen Kulturen, weil sie in der Geschichte miteinander sehr oft konfrontiert waren. Das war zu jener Zeit vielleicht unvermeidlich, da die Welt in diesen Epochen ihre Entwicklung noch nicht vollendet hatte. Die Menschheit und die Völker hatten zu dieser Zeit die Aufklärung noch nicht erlebt und sie noch nicht ins Leben gerufen.

Obwohl der Westen und der Osten mit einander viele Konflikte gehabt haben, haben sie auch gegenseitig viel zur kulturellen Existenz beigetragen. Osten und Westen sind zwei Hälften eines Kopfes. Ohne die eine existiert die andere nicht. Ich möchte nicht sehr optimistisch sein, aber die historischen Funde zeigen das.

Wichtig ist, dass sich die Kulturen näher kennen lernen. Dabei findet die Vermi-

<sup>6</sup> THIERSE 2002, 40.

<sup>7</sup> Vgl. DEUTSCHLAND 5. 2008.

schung und Durchdringung verschiedener Kulturen keineswegs unter gleichen Voraussetzungen, mit gleichen Kräften statt (so Thierse). Wenn wir gegeneinander tolerant sein könnten, dann würden die Vorurteile zum größten Teil die scharfen Gedanken, die maßlosen Argumentationen abgebaut.

Ausbildung ist jedoch auch nicht genug, man muss das Wissen unter sich aufteilen, weil das Wissen wie die Liebe ist: wenn es aufgeteilt wird, wird es vermehrt.

### **Wie weit können wir Koexistenz bilden?**

Wir sind Zeugen davon, dass in der Geschichte auch interkulturelles Leben realisiert wurde. In Mesopotamien, im Osmanischen, im Römischen Reich und heute in Europa. In ganz Europa führen viele Abstammungen verschiedener Länder ihr Leben weiter.

Es gibt natürlich Anpassungsprobleme, für die sowohl das Heimatland als auch das Einwanderungsland Verantwortung tragen sollte. Wenn sie zusammen arbeiten könnten, würden viele Probleme von Tag zu Tag gelöst werden können.

Die Länder, die Arbeitsstellen hatten, riefen Arbeitskräfte ins Land, aber es sind Menschen gekommen, die von dem Heimatland und dem Ausland ständig zweiseitig kulturell erzogen werden sollen. Aber das wurde leider nicht getan und darunter leidet man heute wegen der Integrationsprobleme in vielen Ländern.

Jeder Mensch verzichtet auf die eigene Kulturform. Aber er soll für die fremde Kultur und für die ausländischen Lebensformen ausgebildet werden. So können sich verschiedene Kulturen vermischen und eine gute Harmonie und ein buntes Mosaik bilden. Unter diesem Aspekt kann man vielleicht noch weniger Integrationsprobleme erleben.

Erst jetzt werden manche Maßnahmen getroffen, um die dadurch entstandenen Probleme zu lösen. Auch wenn es etwas spät ist, ist es trotzdem sehr hilfreich.

In diesem Zusammenhang haben es die Länder leichter, die in der Geschichte eine interkulturelle Lebenserfahrung hatten.

Der Wiener Bürgermeister Herr Michael Häupl hat im Februar und im April im Jahre 2006 unter anderem zwei Veranstaltungen durchgeführt. Er beabsichtigte damit, verschiedene Kulturen und Religionsgemeinschaften zusammenzubringen. Österreichischer Bundeskanzler Herr Schüssel hatte anlässlich der zweiten diesbezüglichen, in Österreich abgehaltenen Konferenz zum Ausdruck gebracht, dass Europa Religionspartnerschaft brauchte.<sup>8</sup>

Ein österreichischer Wissenschaftler, Prof. Andreas Tietze hat an der Wiener Universität ein großes vielbändiges Werk unter dem Titel *Türkisches Etymologisches Lexikon* herausgebracht, wie es so umfangreich und modern nicht noch einmal auf der Welt zu finden ist. Das alles ist ein großer Beitrag für den interkulturellen Kultur- und Literaturtransfer. Und das alles wurde durch Sprache und Literatur verwirklicht. „Am Anfang war das Wort“ und am Ende soll auch das Wort sein. Vielleicht sagte Rückert dazu seine viel diskutierten und oft zitierten Verse: „*Weltpoesie allein ist Weltversöhnung*“, die ich als Überschrift für meinen Vortrag gewählt habe.

---

<sup>8</sup> INFO, 2008, 3-6.

**Zusammenfassung**

Friedrich Rückert und Annemarie Schimmel als Kulturvermittler/in im Rahmen der interkulturellen Literatur „*Weltpoesie allein ist Weltversöhnung*“.

Ich gehe von dem Satz aus, den Friedrich Rückert im 19. Jahrhundert gedichtet hatte. Friedrich Rückert (1788-1866) und Annemarie Schimmel (1927-2003) wurden hier als Kulturvermittler im Rahmen der Interkulturalität vorgestellt. Sie haben zu dem Kulturtransfer zwischen Osten und Westen erheblich beigetragen. Mit ihren Übersetzungen und Nachdichtungen haben sie östliche Kultur und Lebensformen besonders in Deutschland bekannt gemacht.

Hier wurden ihre Ansichten und Gedanken unter anderem im Zusammenhang der Interkulturalität erläutert.

**LITERATUR**

PRANG 1963

PRANG, H.: *Rückert als Diener und Deuter des Wortes*. Schweinfurt, 1963.

SCHIMMEL 1967

SCHIMMEL, A.: *Weltpoesie ist Weltversöhnung*. Schweinfurt, Förderkreis der Rückertgesellschaft e.V. 1967.

SCHIMMEL 1995

SCHIMMEL, A.: *Börsenblatt f. den deutschen Buchhandel*. Heft 83, Frankfurt am Main, 1995.

THIERSE 2002

THIERSE, W.: Dialog der Kulturen. In: *Deutschland Magazin* 2. 2002.

**QUELLEN**

DEUTSCHLAND 2008 /5

INFO 2008: *Information aus Österreich* 6. 2008. 3-6.